

niterorden, wobei diese ausdrücklich als Erbgut bezeichnet werden, *de hereditate mea*⁶². Auch die Welfen verfügten über Besitz in der Wische, also in direkter Nachbarschaft zu Werben⁶³. Gerade diese Gemengelage verweist auf eine gemeinsame Herkunft der Besitzungen aus dem billungischen Erbe, das zwischen Eilika und Wulfhild, der Gemahlin Heinrichs des Schwarzen, aufgeteilt wurde⁶⁴. Die Stadt Halle hingegen wird nur im Zusammenhang eines Überfalls auf Eilika und ihr Gefolge im Jahr 1130 genannt⁶⁵, Hinweise auf einen längeren Aufenthalt der Gräfin oder etwaige Liegenschaften gibt es jedoch keine⁶⁶.

Letztlich kann nur in sehr wenigen Fällen konkret festgestellt werden, über welche Güter Eilika verfügte. 1139 bestätigte König Konrad III. einen Tausch zwischen der Witwe und Erzbischof Adalbero von Bremen⁶⁷, in dem Eilika fünf Hufen im Ort Gatterstädt nordwestlich von Querfurt erhielt. Im Gegenzug übergab sie dem Erzbischof ebenfalls fünf Hufen in Kriechau bei Weißenfels⁶⁸. Vermutlich kurz danach schenkte die Gräfin die eingetauschten Hufen an das Kloster Paulinzella. Dies geht aus einer Bestätigungsurkunde Erzbischof Hartwigs von Bremen hervor, die dieser 1154, also über ein Jahrzehnt nach dem Tod Eilikas, in Halle ausstellte⁶⁹. Die Hufen

62) Codex diplomaticus Anhaltinus 1, hg. von Otto von HEINEMANN (1867–1873) Nr. 456, S. 333.

63) Dies belegt eine vermutlich 1209 vorgenommene Schenkung Ottos IV. an die Magdeburger Kirche, Codex diplomaticus Brandenburgensis 1,17, hg. von Adolph Friedrich RIEDEL (1859) Nr. 21, S. 436–438.

64) Vgl. Dieter RIEMER, Die Erben der Billunger – neue Erkenntnisse?, Jb. der Männer vom Morgenstern 98 (2020) S. 113–148, hier S. 122.

65) Annales Pegavienses ad a. 1130 (wie Anm. 2) S. 256 Z. 8–12.

66) Zur älteren Forschung bezüglich des billungischen Besitzes bei Halle bzw. Giebichenstein bzw. im Gau Neletici vgl. Otto von HEINEMANN, Albrecht der Bär. Eine quellenmäßige Darstellung seines Lebens (1864) S. 333 Anm. 129; vgl. PARTENHEIMER, Albrecht der Bär (wie Anm. 10) S. 213 Anm. 135.

67) Zu Adalbero vgl. Hans Jürgen RIECKENBERG, Adalbero, in: NDB 1 (1953) S. 40.

68) D Ko III. 28 S. 45f.

69) UB des Klosters Paulinzella 1, hg. von Ernst ANEMÜLLER (Thüringische Geschichtsquellen N. F. 4, 1889) Nr. 25, S. 33–35. Zum Kloster Paulinzella und seiner Gründerin Paulina, die über familiäre Verbindungen zum ostsächsischen Hochadel verfügte, vgl. Matthias WERNER, Benediktinisches Reformmönchtum und Klosterreform in Thüringen und Ostachsen in der Zeit des Investiturstreits, in: Wissen und Macht. Der heilige Benedikt und die Ottonen, hg. von Gabriele Köster / Andrea Knopik (Schriftenreihe des Zentrums für Mittelalterausstellungen Magdeburg 4, 2018) S. 114–179, hier S. 131f.